

Taubblindenfreizeiten

Fränkisches Rom und Perle der Schöpfung in der Ostsee

Um die Überschrift entschlüsselt zu bekommen, empfehle ich die folgenden Zeilen weiter zu lesen. Vielleicht entdecken Sie dabei manch Lesens- und Wissenswertes.

Gleich zu Anfang, es ging in der Überschrift um die Stadt Bamberg in Oberfranken, dem nordöstlichsten Regierungsbezirk Bayerns. Mit der Perle ist die größte Insel Deutschlands, die Insel Rügen angesprochen.

Die Begegnungsaufenthalte mitzuerleben, waren taubblinde und hörsehbehinderte Menschen vom Deutschen Katholischen Blindenwerk (DKBW) eingeladen. Bamberg vom 16. bis 25. April und Sellin auf Rügen vom 18. bis 30. Juni waren bestens angekommen. Bamberg war bis auf den letzten Platz belegt und Rügen war mit über 75 Teilnehmern besonders begehrt. Das Wetter beider Aufenthalte ist mit wenigen Worten beschrieben – es war mit je einem Regentag sommerlich warm.

In Bamberg war unser Domizil das Diözesanhaus und einige Teilnehmer waren in einem nahe liegenden Hotel untergebracht. In den ersten Tagen erkundeten wir die reizvolle Altstadt an der Regnitz gelegen. Die Stadt trägt den Namen „Fränkisches Rom“, weil sie auch auf 7 Hügeln erbaut ist, wie die altherwürdige italienische Hauptstadt. Überragt werden alle Bauten vom Dom aus dem 13. Jahrhundert mit dem Grabmal Kaiser Heinrichs II. und seiner Gattin Kunigunde, dem Erbauer der ersten großen Kirche im 11. Jahrhundert. Reizvoll auch die hübschen Fachwerkhäuser entlang der Regnitz, die ehemaligen Fischerhäuser, „Klein Venedig“ genannt. Bei einer Fahrt über die Hügel der Stadt gab es einen weiteren guten Überblick. Eine Regnitz-, Hafen- und alten Main-Donau-Kanal-Fahrt rundete die Eindrücke der Stadt ab.

Einer der Ausflüge brachte uns in die wildromantische und bizarre Felsenlandschaft der „Fränkischen Schweiz“. Pottenstein ist mit einer Reihe von Häusern an die Felsen angebaut. Auch den Geburtsort des Jeanshosen-Erfinders Levi Strauß mit Museum in Buttenheim haben wir besucht. Dieser war Ende des 19. Jahrhunderts nach Amerika ausgewandert.

Von Bamberg am weitesten entfernt war das Tagesziel Ostheim im nördlichen Unterfranken, das bereits in der Rhön liegt. Seit fünf Jahrhunderten werden dort Orgeln gebaut. Im Orgelbaumuseum konnten wir eine taubblindengerechte Führung über die jahrhundertelange Entwicklung der Orgel erleben. Der Leiter des Orgelbaumuseums konnte mit Beispielen, die über das Zwerchfell liefen, vieles erklären. Die andere Gruppe folgte der Führung in der größten Kirchenburg Deutschlands. Darin wohnten zu Kriegzeiten früherer Jahrhunderte Mensch und Tier und wurden die Vorräte gelagert. Diese „Gaden“ waren zum Teil in den Fels gehauen. Heute noch werden sie als Lagerstätten genutzt.

Ein weiterer Tag gehörte dem altherwürdigen ehemaligen Zisterzienserkloster Ebrach mit seiner französisch gotisch gestalteten Fensterrosette und dem beeindruckenden Kirchenbau. Zu Mittag saßen wir in Ebrach im Gasthof „zum Alten Bahnhof“ in einem abgestellten Speisewagen. Den Nachmittag schipperten (Schiffahrt) wir auf dem Main, um die Mainschleife bei Volkach zu durchfahren.

Den Sonntag verbrachten wir zum Gottesdienst bei einer Festmesse in der Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen. Der lichtdurchflutete Rokokobau steht auf etwa 420 Meter Höhe, von dem sich für sehende Teilnehmer ein herrlicher Weitblick bot. Viele schöne Wege führen in die Umgebung.

In der Heiligen Messe am letzten Tag dankten wir mit Pfarrer Alfred Grimm für die erlebnisreichen und gut abgelaufenen Begegnungstage.

Anschließend machten wir uns auf, nach Forchheim zu fahren. Bei der Altstadtführung war vieles über die Lebensgewohnheiten und Unannehmlichkeiten früherer Jahrhunderte zu erfahren. Angeschlossen hat sich eine Kellerführung (frühere Lagerstätten der zahlreichen Brauereien) und ein gemütliches Abendessen in einer Kellerwirtschaft. Da sitzt man nicht im Keller, sondern man geht „auf den Keller“.

Für Rügen waren bereits nach 5 Tagen alle Zimmer ausgebucht. So entschloss sich die Kursleitung, Appartements hinzu zu buchen. Mit zwei Bussen durchquerten wir die Insel in allen Richtungen und konnten vielseitige Eindrücke mit nach Hause nehmen. 63 km weißen Sandstrand kann sie, überwiegend auf der Ostseite, aufweisen. Von keinem Punkt ist es weiter als 7 km zum nächsten Wasser. Zahlreiche Bodden (salzhaltige Binnengewässer, meist durch einem Kanal mit dem Meer verbunden oder offen zum Meer).

Mit zum Teil herrlichen Ausblicken gestaltet sich die Landschaft für sehende Teilnehmer, um dieses Entdecken dann an die Betroffenen in Lormen, Gebärden oder in Sprache weiterzugeben.

Mit einem festlichen Gottesdienst mit dem Blindenseelsorger des DKBW, Pfarrer Alfred Grimm als Zelebrant, haben wir uns auf die Tage auf Rügen eingestimmt. Die Tischkärtchen stellten die berühmte Steilküste mit den Kreidefelsen dar. Diese konnten wir per Schiff dann auch in Natur erleben. Bei einer Fahrt zum Nationalpark Jasmund war Gelegenheit zum Aussichtspunkt Königsstuhl (120 Meter über dem Meer) und zur Viktoriaaussicht, oberhalb des Kreidefelsen, zu gehen.

Einen Tag verbrachten wir am Kap Arkona mit seinen drei Leuchttürmen, dem nördlichsten Punkt der Insel. In eine Steilküste eingebettet, nahe dem Kap, liegt windgeschützt am Meer das romantische ehemalige Fischerdorf Vitt mit seinen „Reet“ (Schilf) gedeckten Häusern, deren Dächer teilweise bis auf Körperhöhe heruntergezogen und dadurch gut zu Befühlen sind.

Das Jagdschloss Granitz öffnete dank der Kontakte Tür und Tor für uns. Wir durften vieles betasten, was für die Allgemeinheit untersagt und unbegehbar ist. Die diversen Möbel, Bilderrahmen und einiges mehr, war für uns frei zu befühlen. Das Jagdschloss wurde im 18. Jahrhundert von einem Inselfürsten erbaut. Einige Stilrichtungen dieses Jahrhunderts finden sich in den verschiedenen Räumen. Interessant die filigran gearbeitete Rundtreppe im Turm.

Der gleiche Fürst Wilhelm I. hat den Ort Putbus aus dem Nichts erbauen lassen. Die „weiße und Rosenstadt“ wurde am Anfang des 19. Jahrhunderts etwas zu groß geplant und gebaut. Sie kämpft heute noch damit, viele Bauten stehen leer.

Von den Mönchguter Halbinseln ist ein größerer Teil Naturschutzgebiet. Auf der mittleren der drei Halbinseln sind die Zicker Berge mit der höchsten Erhebung von 60 Metern. Da erzählte uns der Busfahrer, dass diese auch „Zickersche Alpen“ genannt werden. Beeindruckend auch das Pfarrwitwenhaus in Groß Zicker, das im 18. Jahrhundert für eine arme Pfarrerswitwe erbaut wurde. Im Haus lebten damals Mensch und Tier auf engstem Raum unter einem Dach. Auf dem Weg zum südlichsten Ort der Insel, nach Tissow, fahren wir an dem 5 km langen feinen Sandstrand an der Ostküste der Ostsee entlang. Bei einer weiteren Schifffahrt umrundeten wir genau diese Halbinseln vom Süden her. Sie wurden ab dem 11. Jahrhundert von Zisterziensermönchen aus Dänemark christianisiert.

Die Mönche gründeten auch das Kloster Eldena bei Greifswald, deren Klosterruine wir am letzten Tag besuchten. Es hatte seine Blütezeit vom 13. bis 16. Jahrhundert und ist heute eine beeindruckende Ruine. Ebenso sehenswert unweit Eldena, die im ehemaligen Fischerdorf Wieck über den Fluss Rieck führende Klappbrücke. Sie wird heute noch im Handbetrieb stündlich hochgezogen, damit die Schiffe in den Greifswalder Bodden und von dort aus in die Ostsee gelangen können. Nur sind es heute im Gegensatz zu früher keine Handelsschiffe, sondern überwiegend Segelboote. Vom Bodden nach Tissow, dem südlichsten Inselpunkt auf Rügen, sind es Luftlinie 28 km.

Den einzigen Regentag verbrachten wir auf der autofreien Insel Hiddensee, die sich auf der Westseite von Rügen von Nord nach Süd entlangzieht. Bei einer Planwagenfahrt (Kremser Wagen) im Regen erzählte uns der Kutscher über das frühere Fischerleben und über die Künstlerkolonien des beginnenden 20. Jahrhunderts. Von Vitte ausgehend, ging unsere Fahrt ein kurzes Stück auf der Düne, von wo man aus an den herrlich weißen Sandstrand an der Westküste gelangt. Baden war nicht angesagt, das Nass kam von oben. Unsere Fahrt endete im Hauptort Kloster, dem nördlichsten und vom Fremdenverkehr trotz Regen gut besuchten Ort auf der Insel Hiddensee. Nicht nur hier, sondern auf der ganzen Insel Rügen sind viele Naturschutzgebiete ausgewiesen.

Den vorgezogenen Abschluss des Begegnungsaufenthaltes konnten wir in einem Fischlokal in Göhren genießen. Bei einer Einführung in das Räuchern (kalt geräuchert schmeckt besser – warm geräuchert hält länger) konnten wir vor dem Abendessen Meeresköstlichkeiten verkosten.

Auf der meist langen Heimreise konnten wir unsere gesammelten Eindrücke und Erlebnisse in mehr oder minder großen Fahrgemeinschaften nochmals austauschen. Das Wetter dieses Begegnungsaufenthaltes war auf der Haut abzulesen!

Eva-Maria Müller
30.07.2018